

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2002)

Heft: 1: Atomfilz

Artikel: Vom "stand by" zu "Widerstand on"

Autor: Steiner, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom «stand by» zu «Widerstand on»

Eigentlich ist es zum Verzweifeln: Die Geister, die ein Einzelner vor bald 20 Jahren rief, wird Nidwalden nicht mehr los. Obwohl seither das Volk des Urkantons in Abstimmungen 1987, 1988, 1990 und 1995 den Willen ausgedrückt hat, Nidwalden für ein atomares Endlager nicht zur Verfügung zu halten. Jetzt steht der nächste Hosenlupf bevor. Die Wellenberg-GegnerInnen sind bereit.



Von Peter Steiner,
Präsident MNA

Die penetrante Missachtung des Volkswillens hat selbstverständlich Zweifel an Form und Wirksamkeit der traditionellen Demokratie verursacht und innert Kürze dafür gesorgt, dass das alte Landsgemeinde-Verfahren mit seiner ausgeprägten Mitwirkung zu einer 08/15-Referendumsdemokratie mit fakultativer Beteiligung des Volkes geworden ist.

Drängelei in Nidwalden geht weiter

Jetzt steht also wiederum eine Entscheidung bevor (der Abstimmungstermin ist definitiv noch nicht bestimmt). Dazu kommt es, weil mit dem Wechsel des EVED von Bundesrat Ogi zum UVEK von Bundesrat Leuenberger auch das Versprechen verloren gegangen ist, die Frage der Lagerung von Atommüll grundsätzlich neu und losgelöst von irgendwelchen Standorten anzugehen. Dieses Versprechen und das im langjährigen Kampf aufgebaute Wissen darum, wie mit dem Problem Atommüll gerade *nicht* umgegangen werden darf, haben das MNA (Komitee für die Mitsprache des Nidwaldner Volkes bei Atomanlagen) seinerzeit noch motiviert, in der «Dialog-Gruppe» unter Professor Hans Ruh mitzuwirken.

Der Mangel an Kompromissbereitschaft auf Seiten der Atommüll-Produzenten verhinderte einen eigentlichen Neustart, erzwang aber immerhin, dass die Suche nach dem «richtigen» Lagerkonzept – Endlager oder kontrolliertes Langzeitlager – einer Expertengruppe zur Be-

antwortung übertragen wurde. Daraus ist in etwas gar kurzer Zeit das Modell des «kontrollierten geologischen Langzeitlagers» entstanden, welches als blosse «Idee» sowohl vom Konzept wie auch von allfälligen Standort-Anforderungen her ein beträchtliches Mass an Diskussion und Evaluation erfordert hätte.

Statt Zeit und Mittel für diese wissenschaftliche Klärung einzuverlangen, liess sich die so genannte EKRA (Expertengruppe Entsorgungskonzepte für radioaktive Abfälle) dazu verleiten, ihre Überlegungen wiederum «Wellenberg-spezifisch» zu konkretisieren. Das heisst: sie spielte UVEK und Nagra jene fehlende Karte zu, die sie brauchten, um mit einem so genannten «neuen» Lager-Konzept die Drängelei in Nidwalden erneut aufzunehmen.

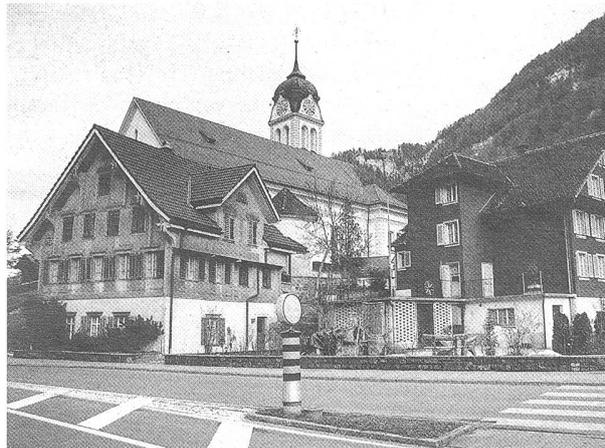
Alpen kommen nicht in Frage

So lanciert machte sich die Nagra (und ihre Tochter GNW, die Genossenschaft für nukleare Entsorgung Wellenberg) jetzt daran, Nidwaldens Regierung von deren seit 1995 merklich distanzierter Haltung abzubringen. Eine «Kantonale Fachgruppe Wellenberg» (KFW) sollte sich mit dem neuen Projekt auseinandersetzen und namentlich eine Klärung bezüglich allfälliger Aus-

schlusskriterien (was stoppt das Projekt?) und des Abfall-Inventars (was soll in den Berg?) bewirken. Personell bestückt wurde die KFW mit annähernd den gleichen Personen wie zuvor die EKRA – eine nicht risikofreie Zuweisung, weil der Mensch dazu neigt, vor allem die eigene Idee richtig zu finden. Nichtsdestotrotz liess sich das MNA auf das Angebot ein, die KFW-Tätigkeit kritisch zu begleiten.

Die Antworten auf 14 Forderungen, die das MNA an die verschiedenen Players im neuen Spiel erhob, bewirkten aber eine schnelle Ernüchterung; lediglich drei konnten als «befriedigend» erachtet werden, der Rest fiel nicht überzeugend aus (siehe dazu die Homepage www.mna.ch). Hauptsächlich die Zusammensetzung des Inventars erweist sich weiterhin als in hohem Masse ungeklärt. Was an Atom-Abfällen in Quantität und Qualität wirklich vorhanden ist, lässt sich erst verlässlich bestimmen, wenn die AKWs ausser Betrieb gesetzt sind.

Notwendigerweise schaltete das MNA von «stand by» wiederum auf «on». Der Widerstand muss bewirken, dass sich die Schweiz wie Deutschland auf den Ausstieg aus der Atomstromproduktion einigt. Liegt dieser Konsens vor, ist die Frage nach dem Umgang mit dem Atommüll neu aufzurollen. Was hierzu an Systematik nötig ist, kann auch aus Arbeiten des deutschen Arbeitskreises Endlagerung hergeleitet werden. Ein «Gebiet markanter Hebung», wie es die Alpen darstellen, kann jedenfalls als Standort für eine Langzeit-Risiko-Anlage nicht in Frage kommen. □



Wolfenschiessen am Wellenberg: Die Drängelei des Bundes geht weiter.